



# Ein langer Weg nach oben

2017 ist das Jahr der Europameisterschaften für die Para-Dressurreiter: Im August kämpfen sie in Göteborg um die Medaillen. Zwei Monate davor werden zudem die nationalen Titelkämpfe ausgetragen. Doch bis dahin ist es ein langer Weg. Denn die Förderung der Para-Reiter auf Landesebene ist weniger umfangreich als die der Regelsportler und Erfahrung auf regionalen Turnieren zu sammeln ist schwierig.

**D**ie rheinische Nachwuchsreiterin Mara Meyer hat 2015 zum ersten Mal an den Deutschen Meisterschaften der Para-Dressurreiter teilgenommen – und dort gleichzeitig ihr erstes Para-Turnier überhaupt bestritten. Das klingt verwunderlich, ist jedoch der Tatsache geschuldet, dass es nur sehr wenige Para-Turniere in Deutschland gibt. So sind

beispielsweise Mannheim und Überherrn regelmäßige Austragungsorte, hier sind die Wettkämpfe allerdings gleich international ausgeschrieben. Wirklich untereinander messen können sich Reiter mit Behinderung in Deutschland also erst dann, wenn sie ein bestimmtes Leistungsniveau erreicht haben. Um etwa für einen Start bei den Deutschen Meisterschaften in Frage

zu kommen, müssen die Reiter beweisen, dass ihr Leistungsstand in der jeweiligen Championatsaufgabe eine Bewertung von mindestens 60 Prozent erlauben würde. Nachweis hierfür kann sein, dass ein Reiter Mitglied im Bundeskader ist, dass er eine Freigabe durch den Bundestrainer hat, dass er im Anschluss an einen Kaderlehrgang an einer Sichtung teilgenommen

Foto: Yvonne Koell



2016 sicherte sich Mara Meyer bei den Deutschen Meisterschaften auf Gestüt Bonhonne in Werder den dritten Platz im Nachwuchschampionat.

hat und positiv bewertet wurde oder dass er an einer Regionalsichtung teilgenommen hat. Doch überhaupt so weit zu kommen, ist eine Herausforderung - für Reiter mit Handicap noch mehr als für Reiter ohne Handicap. Denn diese haben es deutlich schwerer, im Vorfeld Turnier Erfahrung zu sammeln und auch die Förderangebote sind - zumindest auf Landesebene - begrenzt.

Hier setzen zunächst die Regionalsichtungen an, eingeteilt in Nord/Ost, West und Süd, bei denen sich die Kandidaten für die nationalen Meisterschaften empfehlen können. Es können aber auch Reiter teilnehmen, die noch nicht im selben Jahr bei den Deutschen Meisterschaften starten möchten. Diese sind dazu eingeladen, vorzureiten und sich Hilfestellung für ihren weiteren Ausbildungsweg zu holen. Über einen eigenen regionalen Kader für



Mara Meyer, ihr Bruder Frederik und „Cookie“ sind ein eingespieltes Team – hier zu sehen beim DKThR-Schaubild „Inklusion im Pferdesport“ bei Horses & Dreams 2016.

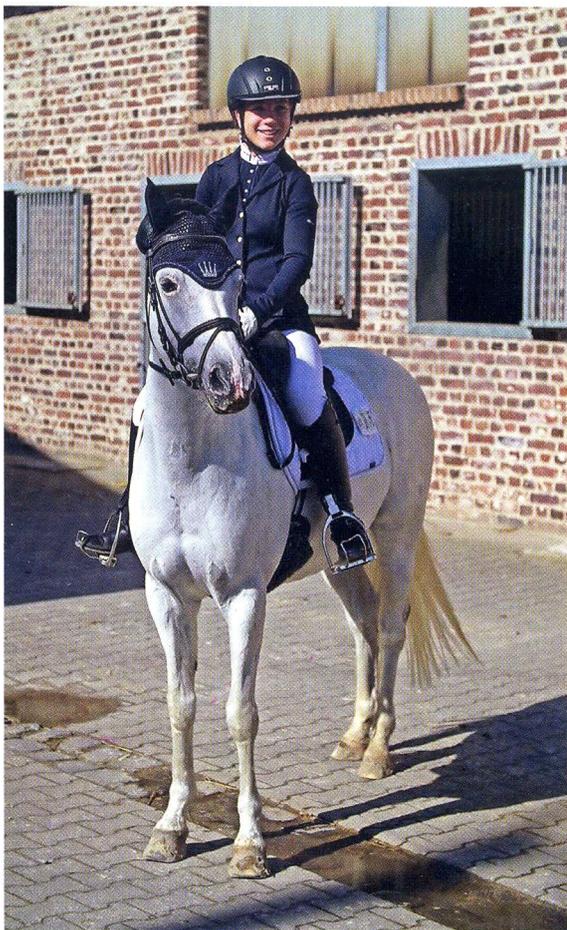
Para-Reiter verfügt allerdings nicht jeder Landesverband, auch im Rheinland gibt es derzeit keinen Landeskader. Es werden aber monatlich Landestrainings am Stützpunkt in Frechen ausgerichtet, hier unterstützen Friedhelm Petry und Rolf Grebe die Reiter und ihre Pferde. Es kann jeder rheinische Reiter mit Behinderung teilnehmen. Auch Mara Meyer nutzt diese Gelegenheit zur Förderung, um zu trainieren und sich auf Turniere vorzubereiten. Denn sie sagt: „Da es nur so wenige Para-Turniere gibt, ist es sehr schwer, Routine zu sammeln.“ Rolf Grebe ist Co-Bundestrainer der paralympischen Reiter und weiß um die Situation der Nachwuchssportler: „Ohne viel Turnier Erfahrung gleich bei

den Deutschen Meisterschaften an den Start zu gehen, macht das Ganze natürlich noch einmal schwieriger und aufregender für die Reiter.“

So ging es auch Mara Meyer bei ihrem Einstieg in den Para-Turniersport. Die 19-Jährige wurde Ende 2014 zum Sichtungslerngang für die Deutschen Meisterschaften eingeladen und war 2015 startberechtigt. Mit ihrer Familie und ihrem Pony Little Dream fuhr sie in Richtung Berlin, um in der eindrucksvollen Kulisse des Gestüt Bonhonne in Werder anzutreten. Die in Grade II eingestufte Reiterin musste sich hier gleich gegen international erfolgreiche Konkurrenten wie Steffen Zeibig behaupten, der die deutsche Flagge schon mehrfach bei den Paralympics vertrat. Sie konnte zwar noch keine Platzierung mit nach Hause bringen, sagt aber: „Es war mein erster Start in einer solchen Größenordnung und ich war sehr zufrieden.“ Auch 2016 wurde Mara Meyer für die Teilnahme gesichtet und konnte sich bereits besser präsentieren: Sie sicherte sich im Deutschen Nachwuchschampionat die Bronzemedaille. Im letzten Jahr hatte

## WEITERE INFORMATIONEN

Das Deutsche Kuratorium für Therapeutisches Reiten e.V. (DKThR) ist der deutschlandweit agierende Fachverband für Therapeutisches Reiten und umfasst auf diesem Gebiet die Fachrichtungen Medizin, Pädagogik/Psychologie und Sport. Das DKThR ist Anschlussverband der Deutschen Reiterlichen Vereinigung e.V. (FN) und Spitzenverband für den Pferdesport im Deutschen Behindertensportverband e.V. (DBS). Es betreut und organisiert den Pferdesport für Menschen mit Behinderungen. Weitere Informationen erhalten Sie auf [www.dkthr.de](http://www.dkthr.de).



Regionale Wettkämpfe gibt es für Para-Reiter nur selten. Deshalb ist es für sie oftmals schwierig, Turniererfahrung zu sammeln.

die junge Kölnerin außerdem ihren ersten Start auf internationalem Parkett. Im niederländischen Roosendaal konnte sie sich nach zwei erfolgreichen Prüfungen in der Kür ihre erste internationale Schleife sichern. Gesattelt hatte sie hier Nadira, ihre zwölfjährige Reitponystute, die im Alltag auf den Namen „White Cookie“ hört.

Mindestens ebenso gefreut hat sich Mara Meyer auch über ihren Start auf der Reitanlage Hülsmann im Oktober 2016 – schließlich war sie mit dafür verantwortlich, dass auf dem renommierten Turnier dort erstmalig eine Para-Prüfung ausgetragen wurde. Die Reitanlage Hülsmann im rheinischen Willich ist seit einigen Jahren Veranstaltungsort der Finalprüfung der FRR – AXA Ostwald – Trophy, einer rheinischen Förderserie für U50-Grand Prix-Reiter. Der Sieger wird dabei mit einem Pferdeanhänger belohnt, den er ein Jahr lang vom Sponsor zur Verfügung gestellt bekommt. Und genau diesen Preis hat 2014 die Siegerin Dominique Bunse an Mara Meyer übergeben und auch Anabel Frenzen, die 2015 den Gesamtsieg holte, überließ ihr den Ehrenpreis. „So habe ich auch Kontakt zur Familie Hülsmann erhalten“, sagt die junge Reiterin, die sich sehr

über das großzügige Sponsoring gefreut und den Anhängern letztes Jahr nur schweren Herzens wieder abgegeben hat. Und so kam es, dass – integriert in das große Regelturnier – 2016 zum ersten Mal auch Paraprüfungen auf dem Viereck der Willicher Dressurstage stattfanden. Hier konnten sich Nadira und ihre Reiterin für die Kür qualifizieren und diese auf dem vierten Platz beenden.

Über das Engagement der Familie Hülsmann begeistert zeigt sich auch Rolf Grebe, der verrät, dass man sich dort auch in diesem Jahr auf Prüfungen für beeinträchtigte Reiter freuen darf. „Neben der Familie Hülsmann ist auch der Reit- und Fahrverein Lobberich mit dem Interesse auf mich zugekommen, Para-Prüfungen auszurichten“, freut sich der Wiehler Ausbilder über die Aussicht auf weitere rheinische Wettkämpfe für Para-Reiter.

### Para-Sport vs. Regelsport

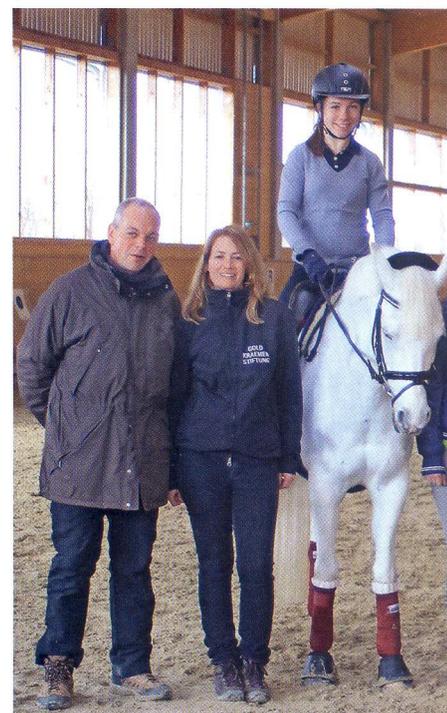
Begonnen hat Mara Meyer, die seit ihrer Geburt an einer Nervenschädigung leidet, ihre Reitkarriere schon im Kindesalter im Regelsport. In Reiterwettbewerben schnupperte sie erstmals Turnierluft, stellte jedoch schnell fest, dass es für Reiter mit Behinderung nicht immer einfach ist, gegen Reiter ohne Beeinträchtigung anzutreten. Abgesehen von der Beeinträchtigung selbst, die einen gerechten Vergleich erschwert, hat sie hin und wieder auch schlechte Erfahrungen gemacht. „Einmal wollte man mich nicht starten lassen, obwohl ich meinen Sportgesundheitspass vorlegen konnte“, erinnert sie sich. Erschwerend kommt für manche Reiter mit starken Beeinträchtigungen hinzu, dass sie bestimmte Lektionen und Anforderungen aus den normalen Reitsportaufgaben nicht erfüllen können – dann ist die Teilnahme an Regelturnieren keine Option.

Den Sportgesundheitspass brauchen Reiter mit Behinderung, wenn sie kompensatorische Hilfsmittel zum Reiten benötigen.

Rolf Grebe, Co-Bundestrainer der Para-Reiter, Inga Nelle, Betriebsleiterin des Pferdesport- und Reittherapie-Zentrums der Gold-Kraemer-Stiftung und Mara Meyer beim Perspektivkaderlehrgang im Februar 2017.

gen. Hierin werden nach Beurteilung eines autorisierten Sportmediziners oder Physiotherapeuten die Einstufung in eine Wettkampfklasse (Grade) sowie die erlaubten Hilfsmittel eingetragen. Der Pass muss alle zwei Jahre neu ausgestellt werden, einmal pro Jahr müssen sich die Reiter zudem einer Sportfähigkeitsuntersuchung unterziehen.

Trotz dieser kleinen und großen Hürden, die Para-Dressurreitern auf dem Weg in den Turniersport begegnen können, gibt es natürlich auch viele Personen und Organisationen, die den Sport unterstützen. Zu nennen ist da neben den engagierten Familien, Trainern und Vereinen vor allem die Gold-Kraemer-Stiftung, deren Pferdesport- und Reittherapie-Zentrum in Frechen seit 2016 Landesstützpunkt des Deutschen Kuratoriums für Therapeutisches Reiten (DKThR) in Kooperation mit dem nationalen Paralympischen Komitee ist. Das DKThR selbst vertritt als Dachverband die deutschen Reiter und Fahrer mit Behinderung und ist Ansprechpartner für disziplinspezifische Fragen. Es gibt zudem den Disziplinbeirat Para-Equestrian des Deutschen Olympische Komitees für Reiterei (DOKR), der sich hauptsächlich um Belange im internationalen Spitzensport kümmert. Seit 2006 ist der Para-Equestrian-Sport offiziell als achte Disziplin bei der Internationalen Reiterlichen Vereinigung (FEI) aufgenommen und damit gleichwertig zu den anderen Pferdesportdisziplinen. Nicht zuletzt ist das Reiten die Sportart, in der erstmals eine gemeinsame Weltmeisterschaft für Behinderten- und Regelsportler ausgerichtet wurde, nämlich 2010 in Kentucky.



Fotos: Yvonne Koall, Gold-Kraemer-Stiftung

## 2017: Neue Grades und Aufgaben

Um unter den Para-Reitern selbst eine gerechte Bewertungsgrundlage zu schaffen, werden diese entsprechend der Stärke ihrer Behinderung in Klassen eingeteilt. Auch um für sogenannte Grades klassifiziert zu werden, müssen die Sportler eine Untersuchung durchlaufen, bei der einzelne Körperteile auf ihre Beweglichkeit geprüft werden. Auch die Balance und Kraft der Reiter wird überprüft und mit Punkten bewertet, die dabei erreichte Punktzahl ist ein Kriterium zur Einstufung. Zusätzlich werden die reiterlichen Fähigkeiten berücksichtigt.

Seit Beginn des Jahres gibt es ein paar Neuerungen in diesem Bereich – unter anderem die Umbenennung der Grades. Die bisherige Unterteilung in die Grades Ia und Ib, II, III und IV hat sich geändert in I, II, III, IV und V. In Grade I und II werden die Reiter mit den schwersten Behinderungen eingestuft, die ihre Prüfungen in Schritt und Trabreiten. Es handelt sich größtenteils um Rollstuhlnutzer, entweder mit geringer Rumpfbalance oder mit begrenzten Arm- und Beinfunktionen. Hier dürfen die Vierbeiner bis zu 30 Minuten von einem anderen Reiter abgeritten werden. „20 Minuten vor der Prüfung darf aber niemand anderes mehr auf das Pony oder Pferd“, erzählt Mara Meyer. Sie wird beim Abreiten häufig von ihrem Bruder Frederik unterstützt, der mit der schicken und bewegungsstarken Schimmelstute Nadira bereits bis M-Niveau im Dressur-Regelsport erfolgreich ist.

In Grade III starten Reiter mit eingeschränkten Beinfunktionen oder wenig Rumpfbalance, aber guten bis leicht be-



Mara Meyer trainiert intensiv für weitere nationale und internationale Erfolge.

schränkten Armfunktionen. Das Grade IV ist die Wettkampfklasse, die in Deutschland am stärksten vertreten ist. Die in diese Klasse eingestuften Sportler können in der Regel ohne Unterstützung gehen. Auch als blind eingestufte Menschen können hier starten. Die Prüfungen im Grade IV

sind in ihren Anforderungen vergleichbar mit A- oder L-Dressuren im Regelsport. In Grade V sind die Prüfungen vergleichbar mit L- und M-Dressuren. Die in diese Klasse eingestuften Reiter haben Behinderungen in einer oder zwei Gliedmaßen oder eine eingeschränkte Sehfähigkeit.

Doch nicht nur die Benennung der Grades ist neu, in dieser Saison erwarten die Para-Reiter auch neue Dressuraufgaben mit gestiegenen Anforderungen. „Die

neuen Aufgaben sind anspruchsvoller gestaltet als die Bisherigen. Hinzu kommt, dass es für Reiter mit Beeinträchtigungen immer etwas schwieriger ist, sich auf neue Situationen und Anforderungen einzustellen“, erklärt Rolf Grebe, der eine Zusatzqualifikation als Trainer im Reitsport für Menschen mit Behinderung erworben hat. Mara Meyer ihrerseits trainiert die neuen Aufgaben mit ihrem Pony bereits fleißig. Schließlich visiert

sie für 2017 eine erneute Teilnahme an den Deutschen Meisterschaften und weitere internationale Starts an. Ihr Ziel ist es, im Para-Dressursport noch weiter nach oben zu gelangen. Dass sie sich auf einem guten Weg befindet, denkt auch Rolf Grebe: „Mara ist eine sehr engagierte und disziplinierte Nachwuchstreiterin, die sich in den letzten Jahren sehr gut entwickelt hat.“

[www.FW-Sattel.de](http://www.FW-Sattel.de) • 01 72/2 00 90 07